

Was gibt es an diesem schönen Pfingstsonntag bei Ihnen zu essen?

Ein klassischer Braten mit Kartoffeln? Ein Spargelrezept mit Balsamico, einmal nicht mit Sauce Hollandaise? Huhn in Burgunder? Kartoffel mit Quark? Oder haben die Kleinen mal wieder Nudeln mit Tomatensauce bestellt? Vielleicht gehen Sie ja auch ins Restaurant zur Feier des Tages.

Jedenfalls spielt Essen schon immer eine Rolle – besonders an Festtagen.

Es gibt eine Pfingstgeschichte – da geht es auch um den Geist Gottes und diese Geschichte fängt mit dem Essen an bzw. einer Beschwerde.

Damals das Volk Israel war unterwegs in der Wüste – zwangsverordnete Vegetage mit Manna – irgendwann hatten die Leute doch wieder fleischliche Gelüste – als die Lust auf Fleisch.

11 Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? 12 Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?

Woher soll ich Fleisch nehmen, um es all diesem Volk zu geben? Sie weinen vor mir und sprechen: Gib uns Fleisch zu essen. 14 Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. 15 Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss. 16 Und der HERR sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, 17 so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst. 24 Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. 25 Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.

"Lieber würde ich sterben, als dieses Volk alleine weiterzuführen. Dann habe ich wenigstens meine Ruh. Gott, ich hab's satt".

Mose, ein Mann, dem die Last, ein Mitarbeiter Gottes zu sein, zu viel geworden ist. Mose hat sein „burn out“.

Und er ist nicht der einzige. Da ist Elia, der völlig fertig ist. Kurz zuvor hatte er noch die Baals-propheten mit eigener Hand erlegt. Und nun ist eine Frau hinter ihm her. Sie will ihn umbringen lassen. Er lehnt sich an einen Baum und klagt Gott: Es ist genug. Schluss jetzt. Ich mach nicht mehr weiter. Such dir einen andern. Sterben möchte ich.

Wir befinden uns also in guter Gesellschaft, wenn uns auch manchmal alles zu viel wird, die Verantwortung und dann das ständige Gemotze der Leute.

Ja, sei es das MOSE-syndrom: "Ich bin ja so allein" , und "auf mich hört man ja doch nicht"

oder das ELIA-syndrom: "Es ist genug, ich halte diese Anspannung nicht mehr aus"

Solange es Mitarbeit in der Gemeinde geben wird, wird es diese Syndrome geben, wird es das Klagen über die Last geben.

Und klar, wenn wir als Christen berufen werden, unsere Gaben an irgendeiner Stelle einzusetzen für den Herrn, dann hat man auch damit eine Last zu tragen.

Das ist überall so. Auch in Betrieben, auch in der Familie.

Wer Gaben hat, hat die Verantwortung sie einzusetzen, dahinter steckt eine Berufung. Aus der Gabe wird eine Aufgabe und die kann zur Last werden, wenn die Leute, mit denen man zu tun hat, die man wie hier Mose auch leiten soll, nicht so wollen wie man selbst will.

Okay, also Mose hat nun die Faxen dick.

Er ist ausgebrannt (burn out) leer, er hat Todessehnsucht. Vielleicht weniger theatralisch ausgedrückt: er will zurücktreten. Er genießt nicht mehr das Vertrauen seiner Partei, also ich meines des Volkes und will aufhören.

Was kann man jemandem wie ihm raten?

Man könnte ihm einen Coach zur Seite stellen, der mit ihm die Lage und sein Verhältnis zu den ihm anvertrauten Menschen analysiert?

Vielleicht stellen die dann einen einen Zehn-Punkte-Plan aufstellt, wie er aus dieser Situation wieder rauskommen kann.

Oder muss er gar eine Psychoanalyse machen? Der Verdacht liegt nahe. Denn wer solche Sätze sagt wie „Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer“, dem muss man einiges sagen.

Zum Beispiel: Vielleicht hast Du dich da einfach übernommen, weil du schon immer dachtest – schon als Kind: ich muss es wieder richten – und zwar allein.

So und jetzt musst du auch man an Dich denken.

Nun Gott macht was anderes:

Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.“ Gott verteilt seine Kraft. Gott ist der Erfinder des Partizipationsgedankens. Wenn er merkt, dass es dem einen zu viel wird, dann verteilt er die Aufgabe.

Und ganz wichtig: Mose macht damit, er lässt es zu, dass er nicht mehr der einzige besondere, herausgehobene mit Gottes Geist beschenkte Mensch ist.

Wir könnten uns die Geschichte auch anders vorstellen: Mose will ihn entlasten und Mose spricht: Nee, Stop, so war das gar nicht gemeint. Ich will schon die Fäden in der Hand haben, also das was ich leiste, das kann dich niemand anders so gut wie ich.... Also – nur weil ich mal meiner Frustration zum Ausdruck bringe also die Leitung einfach abgeben oder mit anderen teilen.... Nee, also so nicht.

Und Gott hätte natürlich in der Tat dme Mose sagen können: komm, Kopf, so einen Hänger hat jeder mal: hier ich geb dir mal eine Extra Portion Geisteskraft– Red Bull mäßig.... Und dann kannst du wieder weitermachen.

Oder Gott hätte Mose auch ganz von seiner Aufgabe befreien können und sie ausgewählten drei Leuten übertragen können, die sich die Leitung teilen.... Ganz modernes Konzept.

Stattdessen verteilt Gott die Last auf viele Schultern und hat damit Erfolg: Sie gerieten in Verzückung....wie immer das aussah. Keine Ahnung: Jedenfalls sangen sie nicht: ätschibetschi, ätschibetsci oder: wir machen uns die Welt wie sie uns gefällt.

Von dieser Geschichte aus können wir direkt zur Pfingstgeschichte springen, wir haben sie vorhin als Lesung aus der Apostelgeschichte gehört.

Auch hier ist die Situation schwierig. Die Anhänger und Anhängerinnen von Jesus waren doch bei Licht betrachtet ein ziemlich verlorenes Häuflein. Jesus war nicht mehr da – seine mächtigen Predigten, die Wunder, die er getan hat – alles vorbei. Ja sicher, es gab Berichte, dass das Grab leer war, viele haben den auferstandenen Jesus gesehen, einige haben beobachtet wie ihn eine Wolke vor ihren Augen weggenommen hat. Aber wie lange hält so was an, wie weit reicht die Hoffnung, dass Jesus bald mit aller Macht wiederkommen wird?

Jesus hatte ihnen versprochen, dass er seinen Geist schicken und dieser sie trösten wird.

Es passiert aber noch viel mehr als Gott seine Kraft, seinen Geist auf alle verteilt, die sich versammelt haben. Der Geist schafft es, dass sie sich alle untereinander

verstehen, obwohl sie verschiedene Sprachen sprechen. Er hat sozusagen eine Verbindung auf einer anderen Ebene hergestellt. Nach einer Predigt des Petrus ließen sich dreitausend Menschen taufen, so heißt es – die erste Gemeinde stand und nahm sozusagen die Arbeit auf: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ Und es kamen täglich neue dazu. Der Geist war die Kraft, die aus dem kleinen Häuflein eine große Gemeinschaft machte, deshalb wird das Pfingstfest auch der Geburtstag der Kirche genannt.

Gott verteilt seine Kraft und legt die Verantwortung auf viele Schultern. Ich finde, das ist ein schöner und beruhigender Gedanke:

Gott braucht keine Helden (übrigens ein sehr lesenswertes Buch), die sich damit brüsten, dass sie kurz vor dem burn out stehen.

Und das bedeutet für uns: wir sind nicht abhängig von religiösen Superhelden!

Mir ist klar, dass andererseits viele Menschen eine Sehnsucht nach Vorbildern im Glauben haben.

Sie denken, dass es nicht schlecht wäre, mal wieder so jemanden wie Mose oder Petrus oder Paulus unter uns zu haben, der den ganzen müden Kirchenladen wieder voranbringt.

Mag sein. Aber es bleibt dabei: der Geist Gottes will zu uns, zu jedem einzelnen, zu Dir und zu mir.

Es gab keinen direkten Nachfolger von Jesus, der in seine Fußstapfen getreten ist. Jesus war weg.

Sein Geist ist aber da und sein Geist hat sich schon ganz am Anfang auf mehrere tausend verteilt – und damit ist Pfingsten ein Mittel gegen burn out und für Partizipation: und gerade so ist die Christenheit gewachsen und sie wächst weiter –ja sie wächst.... Vielleicht sehen wir da in unserem Umfeld nicht so – aber weltweit wächst die Gemeinde.

Und man kann noch etwas von der Mose-Geschichte lernen: Im Alten wie im Neuen Testament und darüber hinaus: Gottes Geist, der sich auf viele verteilt, ist die Klammer, die uns im Glauben verbindet.

Die Verantwortung geht auf das Volk Israel über, die Verantwortung geht auf die Christen über.

Gott macht uns zu Verbündeten seines Handelns: er beauftragt uns, er gibt uns den Geist des Lebens, damit wir in diesem Geist unser Leben gestalten.

Wir hatten vor kurzem für die Jugendarbeit eine Stärke-Sieb-Seminar: insg.18 Leute aus Dorp und Gräfrath.

Und es ging darum, dass man für sich selbst entdeckt: was mag ich gerne tun, was kann ich gut. Worin liegen meine Stärken und was könnte daraus vielleicht auch ein Beruf werden. Man könnte im Blick auf Gemeinde sagen: womit kann ich mit meiner Stärke meiner Gabe hier dienen.

Was ist meine Aufgabe? Wo ist mein Platz? An welcher Stelle kann mich Gott gebrauchen? Musik, Technik, Kochen?

Vielleicht in irgendeinem Kreis, vielleicht im Besuchsdienst. Im Kreis für die offene Kirche. Vielleicht aber auch im Rahmen von Nachbarschaftshilfe.... Wer weiß.

Manch einer denkt: oh ich hab gar nicht die Qualitäten. Ich würde beim Casting durchfallen.

Falsch: jeder hat Gaben und Gott braucht keine Helden. Wenn er dich als Mitarbeiter/ in erwählt ist es sein Risiko. Er ist das Risiko eingegangen mit Jakob, dem Lügner, und hat ihn vor Esau erwählt. Er ist es eingegangen mit Mose dem Mörder, er ist es eingegangen mit Jeremia, dem Jungspund, mit Petrus, dem Verleugner, er ist es eingegangen mit Luther, dem stinkenden Madensack - so hat er von sich gesagt. Und er ist es auch mit mir eingegangen, dem Schorsch, der so oft was vergißt.

Und damit hält letztlich auch Gott selbst seinen Kopf dafür hin, er selbst macht sich dafür verantwortlich, dass deine Aufgabe gelingt.... ob das Mithelfen beim Basar oder der mutmachende Geburtstagsbesuch.

Und das will mich frei machen, will mich entlasten. Das will mir helfen, damit mir die Lasten, die ich zu tragen habe, mir nicht lästig werden.

Die große Freiheit in der Mitarbeit heißt: "der bei uns angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden", wie Paulus den Philippnern schreibt (Phil 1,6). Weil das Risiko und damit auch die eigentliche Last bei Gott liegt, dürfen wir lustige Mitarbeiter sein.

Als der Geist über sie kam, gerieten sie in Verzückung.

Mal heruntergebrochen: vielleicht es einfach dies: ich bin entzückt: es macht Spaß, ja es ist eine Lust, hier mitzutun bei Gott. Auf einer Mitarbeiterfreizeit hat ein Referent mal uns aufgefordert: "Liebe Mitarbeiter, bitte lebt nach dem Lustprinzip!" und er zitierte uns verblüfften MitarbeiterInnen dann Psalm 37, 4: "Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herze wünscht".

Offenbar soll sich die Lust, Mitarbeiter zu sein, nicht an dem entzünden, was wir leisten und alles auf die Beine stellen. Es geht also nicht um die Lust, etwas zu tun, sondern um die Lust am Herrn, und das heißt zuerst einmal: wie Maria alles stehen und liegen lassen- allen Aktivismus sein lassen- nichts tun, denn Hören.

Ich glaube, wir überfordern uns, wenn wir meinen den Rückgang der Kirchenmitgliedschaft mit wahnsinnig viel mehr Aktionen zu kompensieren. Vielleicht braucht es vor allem, dass wir uns die Zeit nehmen, lustig mit Gott zu werden- vor Jesus in die Stille gehen. Weniger Aktivität, aber diese mit intensiv aus der Stille mit Gott heraus.

Im Jesajabuch (58,13ff) steht die Lust deshalb eng in Verbindung mit dem Sabbatgebot: "Wenn du deinen Fuß am Sabbat zurückhältst und nicht deinen Geschäften nachgehst an meinem heiligen Tage und den Sabbat "LUST" nennst und den heiligen Tag des Herrn "Geehrt"; wenn du ihn dadurch ehrst, dass du nicht deine Gänge machst und nicht deine Geschäfte treibst und kein leeres Geschwätz redest, dann wirst du deine LUST haben am Herrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden gehen lassen und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob; denn des Herrn Mund hat's geredet ".

Am Anfang meines Handelns für Gott steht das "nix tun", die Ruhe, sich auf den zu besinnen, der mich berufen hat. Und dann wird einem plötzlich klar: Alle Last und Lust meines Tuns haben darin die entscheidende Vorgabe, dass Gott die Lust am Menschen nicht verloren hat. Er verteilt immer wieder seinen Geist, seine Kraft, er gibt uns die Lust an der Arbeit.

Reinhold Schmitz – in der letzten Vorstandssitzung der Allianz: Gott lässt sich nichts schenken. Er hat die Erfahrung gemacht: wo immer er aktiv für seinen Herrn unterwegs war – bis zuletzt- er wurde immer beschenkt.

Und dich denke das größte Geschenk war für ihn sicher, die Erfahrung von Gemeinschaft: der geist wurde auf 70 verteilt.... Und da ging es sicher auch untereinander ab.... Wie toll, wenn wir dies auch miteinander erfahren: Pfingsten: wir verstehen einander Wir teilen einander.... Wir schätzen einander..... wir arbeiten an einem Ziel ... wir bringen unsere Stärken einander ... wir unterstützen uns gegenseitig... wir beten füreinander. ,

Übrigens – während Mose seine 70 Leute zur Seite gestellt bekommt, bekommt auch das Volk seine Steaks in Form von Wachteln, soviel, dass es ihnen dann bald aus dem Hals herauskommt. Was gibt's heute zu essen? Wachteln?

Darum wird euch der HERR Fleisch zu essen geben, 19 nicht nur einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn, nicht zwanzig Tage lang, 20 sondern einen Monat lang, bis ihr's nicht mehr riechen könnt.

Irgendwie hat Gott auch Humor.